



Unterstützung und Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern mit psychisch und suchterkrankten Eltern: Digitale Sprechstunde für Fachkräfte in den Frühen Hilfen

Zusammenfassung der Sprechstunde mit Erika Hohm am 24.11.2022

„Psychisch hoch belastete Familien im Netzwerk Frühe Hilfen gut begleiten. Wie kann das gelingen?“

Am 24. November 2022 fand die digitale Sprechstunde mit Frau Erika Hohm statt. Sie ist Dipl.-Psychologin mit langjähriger wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung im Bereich der Frühen Kindheit, Kinder psychisch belasteter/erkrankter Eltern und der Jugendhilfe. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Mannheimer Risikokinderstudie, hat auf der Mutter-Kind-Station am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden bei Frau Dr. Hornstein gearbeitet und war am Aufbau des Präventionsprojektes „Hand in Hand“ des Rhein-Neckar-Kreises und dem Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen der Stadt Mannheim beteiligt. Aktuell ist sie die Leitung des Sachgebiets der Frühen Hilfen am Jugendamt der Stadt Mannheim mit der zentral ausgerichteten Frühe Hilfen Anlaufstelle, den Eltern-Kind-Zentren, dem Landesfamilienprogramm STÄRKE und dem präventiven Kinderschutz.

Zu Beginn des Vortrags ging Frau Hohm auf die Grundbedürfnisse von Kindern ein. Diese bestehen nicht nur aus dem Bedürfnis nach Nahrung, sondern auch aus den Bedürfnissen nach Nähe, Sicherheit und Schutz, sowie dem Bedürfnis die Welt zu erkunden. In diesem Kontext betonte Frau Hohm die wesentliche Rolle von Bindung für die psychische Entwicklung des Kindes. In der Eltern-Kind-Interaktion sind Kinder hierzu mit einem Bindungssystem und Eltern mit einem Fürsorgesystem ausgestattet. Die angeborenen interaktionalen Kompetenzen des Säuglings unterstützen die frühe Eltern-Kind-Interaktion. In diesem Zusammenhang erläuterte Frau Hohm auch Feinzeichen von Babys, wie beispielsweise Zeichen von Offenheit, Zeichen von Selbstregulation oder Zeichen von Belastung.

Auch Eltern sind mit intuitiven Kompetenzen ausgestattet. So nehmen Eltern Signale von Aufmerksamkeit und Belastung ihres Babys wahr und regulieren den Erregungszustand ihres Kindes. Frau Hohm stellte hierbei das Konzept der elterlichen Feinfühligkeit vor. Feinfühlige Eltern nehmen die Signale ihres Babys wahr, interpretieren diese richtig und reagieren prompt und angemessen. Dies stellt die Grundlage einer sicheren Bindung dar. Anschließend stellte Frau Hohm Prävalenzraten für verschiedene psychische Erkrankungen in der Schwangerschaft und Peripartalzeit vor. Die vielfältigen Risiken für Kinder psychisch erkrankter Eltern (z.B. mehr psychische Störungen, niedrigere Schulabschlüsse) lassen sich noch nach vielen Jahren beobachten und unterstreichen den Unterstützungsbedarf betroffener Familien. Frau Hohm betonte in diesem Zusammenhang jedoch, dass das Risiko für Kinder vor allem mit dem subjektiven Belastungserleben der Mutter zusammenhängt. Auswirkungen psychischer Erkrankungen von Eltern können eine reduzierte Feinfühligkeit, mehr Konflikte und mehr häusliche Gewalt sein. Zudem können unterschiedliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern eingeschränkt sein. Hierbei verdeutlichte Frau

Hohm, dass auch kurze Episoden eingeschränkter Feinfühligkeit insbesondere bei Säuglingen und kleinen Kindern entwicklungsgefährdend sein können.

Im Anschluss daran beschrieb Frau Hohm die Frühen Hilfen der Stadt Mannheim mit deren vielfältigen Tätigkeiten und Unterstützungsmöglichkeiten. Dabei betonte sie die Notwendigkeit systemübergreifender Hilfsangebote, die von den Lebenslagen und Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien ausgehen. Für eine wirksame Unterstützung benötigt es eine multidisziplinäre und multiinstitutionelle Kooperation von Systemen, sowie eine hohe Professionalität im Netzwerk. In diesem Zusammenhang beschrieb Frau Hohm die Konzeption des Kooperations- und Vernetzungsprojekts Frühe Hilfen und Sozialpsychiatrischer Dienst, bei dem psychisch hochbelastete Erwachsene auch sozialrechtlich betreut werden, Psychoedukation erhalten und an das medizinische System angebunden werden.

Die digitale Sprechstunde findet in gemeinsamer Kooperation des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen, vertreten durch Dr. Jasmin Benser, dem Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie (Prof. Dr. Ute Ziegenhain) sowie Prof. Dr. med. Michael Kölch, Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock statt.